

Großmeister greift in die Schatzkiste der Musik

Kritik zum Orgelkonzert; Bach, Liszt & Improvisationen

Bach-Tage: Improvisationen des begnadeten Organisten Matthias Eisenberg faszinieren Zuhörer

von Klaudia Genuit-Thiessen

Halle (WB). Auch ein großer Winter nimmt einmal Abschied. »Aber dein Scheiden macht, dass uns das Herze lacht«, rezitiert Martin Rieker das Volkslied »Winter ade«. Und überlässt es Orgel-Großmeister Matthias Eisenberg, der Vorfrende Ausdruck zu verleihen.

Spätestens diese freie Improvisation reißt das Publikum am Montag im Barockkonzert der 47. Haller Bach-Tage zu »Standing Ovations« hin. Das Lied ist kaum zu erkennen, seine Melodie schimmert nur wenige Male durch die kunstvollen Vorhänge der Bearbeitung. Mit Wucht hämmert der begnadete Organist seine Läufe auf die drei Manuale der Heintz-Orgel, lässt die Füße über die Pedale tanzen. Ganz tief greift er in die Schatzkiste musikalischer Möglichkeiten, um die Tiefen auszuloten, die dieses »Thema voller Poesie und Sehnsucht« bietet.

Ausverkauft ist das Konzert nicht. Aber mehr als 200 Musikfreunde sind in die Johanniskirche gekommen, wo die Organisatoren zwar nicht die Kirchenbänke verrücken können, aber doch die Bestuhlung auf die Orgel ausgerichtet haben. Um dem Meister bei der Arbeit zuschauen zu können, sind viele ganz früh vor Ort. Und wer sich nicht schon eine halbe Stunde vor Konzertbeginn endgültig auf seinem Platz niederlassen mag, besetzt ihn schon mal symbolisch mit Handtaschen oder Hut.

Besondere Eile ist nicht geboten. Denn der Meister lässt ein wenig auf sich warten.

Kirchenmusikdirektor Martin Rieker hat Zeit, auf die künstlerische Ausgestaltung hinzuweisen und verspricht dann: »Es wird gleich losgehen«.

Und wie es losgeht, als Matthias Eisenberg vorsichtig auf der Orgelbank Platz nimmt. Sobald der schwere Mann, ganz in Schwarz gekleidet, die Hände auf die Tasten legt, verströmt er eine beeindruckende Präsenz.

Flankiert von den Brüdern Felix und Lukas Ziesché, die ihm registrieren, baut er mit einem Ricercar für sechs Stimmen von Bach eine gewaltige Spannung auf. Die kontrapunktischen Kunststücke aus dem »Musikalischen Opfer«, das Johann Sebastian Bach dem Preußenkönig Friedrich II. gewidmet und vermutlich fürs Cembalo geschrieben hat, lassen die Orgel ordentlich dröhnen.

Nach einem Bach-Motiv sind Franz Liszts »Variationen über Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen« entstanden. Mal ganz vorsichtig, fast in sein Instrument hinein horchend, mal heftig verleiht Eisenberg den Gefühlswelten Stimme. Um in einer großen Sonate von Julius Reubke (1834 bis 1858) über die Worte des 94. Psalms die Hilfe des rächenden Gottes zu erleben.

Welch ein Drama! Der Organist lässt Tonfolgen in Variationen im gesamten Raum der Register abfallen oder aufsteigen. Anschlag, Lautstärke - die Zuhörer folgen ihm auf verschlungenen Läufen und über rhythmisch hämmernde Hürden, die seine jungen Helfer beim Registrieren noch einmal heftig fordern. Erst zum Ende des Stückes leuchtet ein klassisch-kirchenmusikalisches Thema auf. Ganz große Oper!

Der »Danse macabre«, ein Totentanz von Camille Saint-Saëns (1835 bis 1921), ist an diesem Abend das einzige Werk mit leichteren, wirbelnden Momenten. Eisenberg macht daraus eine

wilde Karussellfahrt. Einen Parforceritt. Er endet in unglaublichen, fast maßlosen Improvisationen.

Westfalen-Blatt 10.02.2010